

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Abend-Ausgabe

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Mit 1.20 monatlich, Mit 3.00 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirung. Mit 4.00 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich für den Ausland. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“ 19, sowie die „Wiesbadener Zeitung“ in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die „Wiesbadener Zeitung“ 19, sowie die „Wiesbadener Zeitung“ in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die „Wiesbadener Zeitung“ 19, sowie die „Wiesbadener Zeitung“ in allen Teilen der Stadt.



Einzelnen-Preis für die Zeit: 25 Pf. für deutsche Ausgaben; 35 Pf. für ausländische Ausgaben; 1.20 Pf. für deutsche Ausgaben; 1.50 Pf. für ausländische Ausgaben. — Bei wiederholter Aufnahme anderer, anderer Ausgaben in kurzen Zwischenräumen entwerdender Anzahl. — Bezugs-Beziehungen: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr morgens; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird kein Gebühr erhoben.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatt: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Lützow 6202 und 6203.

Freitag 19. April 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 182. • 66. Jahrgang.

Die Zurückweisung der starken feindlichen Gegenangriffe.

Schritte in der Südukraine.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 19. April. (Antik.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem flandrischen Trichterfeld entspannen sich mehrfach kleine Gefechte unserer Erkundungsabteilungen mit belgischen und englischen Posten. Starke Angriffe, die der Feind von Norden und Nordwesten her gegen unsere Fronten führte, wurden abgewiesen. Schon bei seiner Vereinfachung erlitt der Feind in unserem Bereich schwere Verluste. Bei Bailloul und La Bassée hatte Kampfstärke der Artillerie. Nordwestlich von Bethune ließ unsere Infanterie gegen die feindlichen Linien nördlich vom La Bassée-Kanal vor und eroberte einige Geschütze. Bei Heubert und Givens wurde wechselvoll gekämpft. Wir machten mehr als 600 Gefangene.

Der seit einigen Tagen an der Aisne gesteigerten Feuerkraft folgten gestern verstärkte französische Angriffe gegen Morisel und Moreuil. Auf beiden Fronten durch den Senecamund und zu beiden Seiten der Straße Aisne-Moreuil führten diese Angriffe zu mehreren Gefechten. In erbittertem Kampf wurde der Feind unter blutigen Verlusten zurückgeworfen. Starke Artilleriefeuer hielt in diesem Kampfabschnitt auch während der Nacht an.

Osten.

Ukraine.

In Taurien haben wir Tschaplins und Melitopol besetzt.

Mazedonische Front.

Stoßtruppunternehmungen im Gernabogen brachten einige Italiener als Gefangene ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die Räumung des Ipernbogens.

Die Größe und Bedeutung eines taktischen Erfolges spricht sich darin aus, daß seine Wirkungen nicht auf den örtlich beschränkten Teil des Gefechtsfeldes begrenzt bleiben, sondern sich weit hin bemerkbar machen und die gesamte Kriegslage beeinflussen. Man kann geradezu sagen, daß die Reichweite dieser taktischen und strategischen Ausstrahlungen den besten Maßstab für die Größe des Erfolges abgeben. Die Kunst der Führung besteht darin, beim Angriff den entscheidenden Punkt herauszufinden, wo ein Erfolg von bestimmendem Einfluß auf die weitere Entwicklung der gesamten Kriegslage sein muß. So hat sich der in den letzten Tagen von den deutschen Truppen bei Bailloul erzielte Erfolg sehr bald weitergepflanzt und ist schon auf der ganzen Ipernfront in die Erscheinung getreten.

Nach ihrer Niederlage bei Meteren und Bailloul haben die Engländer zwar auf den weiter nördlich gelegenen Höhenketten erneut Stellung genommen, um den Widerstand fortzusetzen. Es ist auch anzunehmen, daß sie dort hin wieder, irische Kräfte herangeführt haben, die ihrem Widerstand neues Blut zutragen haben. Aber die ferneren Kämpfe mußten wieder unter ungünstigen Verhältnissen erfolgen, da die deutschen Truppen auch gegen diese neuen Stellungen wieder einen umfassenden Angriff aus Süden und aus Osten ansetzen konnten. Es war deshalb zweifelhaft, ob sie sich dort lange Zeit mit Erfolg halten könnten, was das aber nicht der Fall, konnte das Vorgehen der Deutschen in nördlicher Richtung auf die Dauer nicht verhindert werden, so gelangten die Deutschen allmählich in die Gegend westlich von Ipern und drohten die ganzen Verteidiger des weit nach Osten vordringenden Ipernbogens im Rücken zu fassen und von ihren rückwärtigen Verbindungen abzuschneiden. Um sich dieser Gefahr zu entziehen, hat sich die englische Seeresleitung zur Räumung der am weitesten nach Osten vorgeschobenen Stellungen entschlossen und hat auf der ganzen Front des Ipernbogens den Rückzug angetreten. Scharf verfolgt von den Truppen der 4. deutschen Armee des Generals Sirt von Armin, die bis zum Steenbach vordringen und sich in den Besitz der Orte Ronnebeke, Langemark und Poelcapelle gefetzt haben. Damit haben die Engländer bereits einen Teil des Geländes aufgegeben, das sie in der vorjährigen Flandernschlacht in mehrmonatigen Kämpfen unter außerordentlich hohen blutigen Verlusten erlangt hatten. Der Rückzug ist die unmittelbare Folge der von den deutschen Truppen weiter südlich bei Bailloul und Poelcapelle erzielten taktischen Erfolge gewesen. Er beruht nicht auf einem freien Entschluß der englischen Führung, um etwa eine

neue operative Grundlage zu schaffen, sondern ist lediglich aus der durch die deutschen Waffen herbeigeführten Zwangslage entstanden, um sich der drohenden Vernichtung zu entziehen. Dem Geländegewinn, der den Deutschen damit zugefallen ist, kommt aber eine viel größere Bedeutung zu, als dies sonst unter gewöhnlichen Verhältnissen bei einem Raumgewinn der Fall ist, denn die Engländer verfügen über kein unbegrenztes Hinterland, in das sie sich nach Belieben zurückziehen können, sondern sie sind im Norden und Westen durch das Meer eingeschränkt, stehen auf einem engbegrenzten Brückenkopf, wo sie jeden Schritt Bodens hartnäckig verteidigen müssen, wenn sie nicht ihre kontinentale Stellung gänzlich aufgeben wollen.

Mit dem weiteren Vordringen der deutschen Truppen über Poelcapelle in westlicher Richtung wird aber auch die ganze Flandernfront bis zur Meeresküste hin auf in empfindlicher Weise bedroht, denn die vordringenden deutschen Truppen gelangen vollkommen in die Flanke dieses Abschnittes. Um dieser Gefahr zu begegnen, haben die Engländer zunächst aus der Gegend des Blankartees mit starken Kräften einen Gegenstoß ausgeführt, durch den das weitere deutsche Vorgehen zeitweise aufgehalten wurde. Dringen die deutschen Truppen über Poelcapelle nach Südwesten weiter vor, so gelangen sie von Norden her in den Rücken von Ipern und bedrohen damit alle feindlichen Stellungen, die noch südlich von Ipern liegen. Das sind zunächst diejenigen Verteidigungsstellungen, in die die Engländer und Franzosen unter dem Druck der Armee v. Quast aus der Gegend von Meteren und Bailloul zurückgegangen sind. Man erkennt daraus deutlich, wie die einzelnen, auf verschiedenen Kampfplätzen stattfindenden Gefechte innerlich zusammenhängen und sich gegenseitig beeinflussen. Sie sind auf demselben großräumigen, weit voraus schauenden Operationsplan aufgebaut und legen einen erneuten Beweis für die Überlegenheit deutscher Führungskraft ab. Besonders bemerkenswert ist es ferner, daß bei den Kämpfen um Bailloul und Meteren auch französische Truppen aufgetreten sind. Der Generalissimus, General Foch, ist also durch die Niederlage der Engländer bereits alarmiert worden. Teile der französischen Reserve sind auch nach diesem entfernten Kriegsschauplatz zu entsenden, wodurch eine weitere Zerstückelung seiner Kräfte herbeigeführt wird.

Die schwerbedrohte englische Ipernstellung.

Br. Basel, 19. April. (Eig. Drahtbericht 15.) Der Pariser Vertreter der „Stampa“ schreibt: Die neue Schlacht in Flandern scheint entschieden auf dem Höhepunkt angelangt zu sein. Der Frontortstoß von Ipern wird durch zunehmenden Druck bedroht. Der rechte deutsche Flügel sucht, die Engländer und Belgier zwischen Ipern und dem Meer zum Rückzug zu zwingen. Der Eisenbahnknotenpunkt von Hazebrouck wird von der englischen Seeresleitung als ebenso wichtig wie Amiens angesehen. Sein Verlust würde dem Seener den Weg nach Dünkirchen eröffnen. Die Alliierten rufen zum äußersten Widerstand in der Gegend von Ipern.

Br. Basel, 19. April. (Eig. Drahtbericht 16.) Der „Büch. Tagesanz.“ meldet: Die Hauptstützpunkte der englischen Verteidigung von Ipern sind in deutschen Händen. Die deutschen Vortruppen sind gestern den Knotenpunkten Hazebrouck und Meteren auf 5 bis 10 Kilometer nahegerückt. Diese Orte stehen damit unmittelbar im Bereich der Feldartillerie. Die Spitze des deutschen Keils ragt heute bereits 25 Kilometer tief in die englische Ipernstellung hinein.

Die Eisenbahn Hazebrouck-Poperinghe unter deutschem Feuer.

W. T. B. Amsterdam, 18. April. Der militärische Mitarbeiter des Blattes „Tijds“ schreibt: Dadurch, daß der sehr wichtige Eisenbahnknotenpunkt Hazebrouck jetzt bereits unter dem deutschen Artilleriefeuer liegt, wird der Eisenbahnverkehr nach Poperinghe unmöglich gemacht. Infolgedessen muß die ganze Front nördlich von Ipern jetzt ihren Zugang an Wasser und Material auf der einen Eisenbahnlinie Dünkirchen-Beurne erhalten.

Die flandrischen Riesenfriedhöfe des englischen Heeres.

W. T. B. Berlin, 18. April. Ronnebeke, Poelcapelle, Poelcapelle und Langemark sind wieder in deutschem Besitz. Auf der ganzen Welt gibt es keinen Flecken Erde, um den so viel Blut geflossen ist, wie um diese vier flandrischen Dörfer, die in Wirklichkeit nur noch Schutthaufen und Ruinen auf der Karte sind. In die Hunderttausende gehen die englischen Verluste in der Flandernschlacht. Damals konnte nur dort, wo in rasendem Trommelfeuer das

letzte Leben erforderte und die letzte Waffe verschüttet oder erschossen war, der Feind schrittweise vorwärtskommen. So fiel Langemark, so Poelcapelle, Ronnebeke und Poelcapelle in Englands Hand. Es waren bitterste Kämpfe, denen jedoch die Entscheidung verweigert blieb. Jetzt ist auch der letzte Schimmer eines englischen Erfolges in der Flandernschlacht mit der Wiedereinnahme von Poelcapelle, Ronnebeke, Poelcapelle und Langemark für die Engländer ausgelöscht. Die Karten bezeichnen lediglich die Riesenfriedhöfe der Märe des englischen Heeres.

Ein norwegisches Urteil über die ernste Lage der Alliierten.

W. T. B. Christiania, 18. April. „Morgenbladet“ schreibt über die Kriegslage: Durch die Eroberung von Bailloul und der Höhen von Poelcapelle machten die Deutschen einen wichtigen Schritt vorwärts. Sie beherrschen den größten Teil des vorliegenden Geländes in weitem Umkreise, der allem den Kammberg, der schwer zu halten sein wird. Sollte es den Deutschen gelingen, sich durch das Dehlee, an dessen Eingang sie stehen, hindurchzukämpfen, so liegen ihnen alle Möglichkeiten offen und die Alliierten würden in eine außerordentlich schwierige Lage geraten. Das würde die allerersten Folgen haben und zu einer wirklichen Katastrophe führen können. Besonders ernst ist es, daß die Engländer allein nicht imstande sind, der deutschen Offensive Widerstand zu leisten, und die Franzosen bereits seit längerer Zeit die Hauptlast des Kampfes übernehmen müssen. Die Engländer vermachten also nicht, ihren Teil des Vertrages zu erfüllen und waren genötigt, bei Antiens wie in Flandern Hilfe bei den Franzosen zu suchen. Bedeutende Teile des höchsten Manövriereheeres mußten bereits an verschiedenen Stellen eingesetzt werden, um die Lücken in der britischen Front auszufüllen. Damit ist die Schlagkraft der Alliierten-Armee natürlich bedeutend verringert worden. Die neuen deutschen Fortschritte werden den General Foch zwingen, weitere Reserven einzusetzen. Zu große Dinge stehen auf der Nordfront auf dem Spiele, als daß er damit zögern könnte. Dementsprechend ist die Grundlage für die ganze Idee des Feldzugs, nämlich der Alliierten verrückt worden. Ihre Ausrichtung weg von dem diesjährigen Kampf hervorzugehen, geschweige denn den endgültigen Sieg in diesem Jahre zu erringen, sind vernichtet. Alles, was sie erhoffen können, ist, die Deutschen aufzuhalten und zu warten, was Amerika im nächsten Jahre tun kann.

Aehende Kritik spanischer Militärkritiker an dem Zusammenbruch des britischen Widerstands.

Br. Basel, 19. April. (Eig. Drahtbericht 16.) Die „Neuen Zürch. Nachr.“ melden von besonderer Seite aus Barcelona: Die spanischen Militärmitarbeiter veröffentlichten von der französischen Zeitung unbehindert durchgelassene Pariser Telegramme, die den Zusammenbruch des englischen Widerstandes einer ähnlichen Kritik unterziehen und von britischer Selbstüberhebung und Selbstüberschätzung sprechen.

Das zerstörte Bailloul.

W. T. B. Berlin, 18. April. Nachdem in der Nacht vom 15. zum 16. April die geschickt angelegten dreifachen Barrikaden mit den zahlreichen englischen Maschinengewehrnestern am Stadtrand von Bailloul zusammengebrochen waren, wurde in frischem Draufgehen am Nachmittag des 16. April das nördlich der Stadt gelegene Aile des Allend gestürmt. Die Engländer vertieften nunmehr in eiliger Eile die Stadt in nordwestlicher Richtung. Dabei erlitten sie im deutschen Verfolgungsfeuer schwere Verluste. Im Anschluß an die Fortnahme des genannten Ailes war auf eigenen Entschluß auch die Nachbarstadt angetreten und hatte Bailloul umzingelt. Es konnte zunächst jedoch nur schwach besetzt werden, da der Feind schwerste Artilleriefeuer auf das Innere der unglücklichen Stadt richtete. In den Stroheingängen und in den Barrikaden lagen Haufen englischer Leichen; die Stadt hat ein trostloses Bild. Die meisten Häuser und Kirchen sind in Trümmer geschossen. Der Ort geht durch die zerschmetterte Beschießung der Engländer völliger Vernichtung entgegen. Er teilt das Schicksal von Amiens, Et. Quentin und vielen anderen einstmaligen blühenden Städten und Dörfern, die der fliehende Engländer, die Einwohner der größten Not preisgebend, rücksichtslos zerstört und einäschert.

Die Zerstörung Laon.

W. T. B. Berlin, 18. April. Die von den Franzosen am schon seit Wochen fortgesetzte heftige Beschießung des Stadtinnern von Laon hielt auch am 17. April an. Die Zerstörungen in der Stadt durch französische Granaten gewinnen immer größeren Umfang.

Die Angst der englischen Küstenbevölkerung vor der deutschen Beschießung.

Br. Basel, 19. April. (Eig. Drahtbericht 16.) Wie Schweizer Blätter aus London erfahren, hat das Unbehagen der deutschen Offensive, namentlich auf der britischen Nord- und Flandernfront, unter der englischen Küstenbevölkerung große Beunruhigung hervorgerufen. Die Küstenbevölkerung Englands befürchtet, daß die Deutschen sehr bald mit ihren großkalibrigen Ferngeschützen die englische Küste beschießen werden.

Die Leiden der französischen Bevölkerung unter der englischen Brutalität.

W. T.-B. Berlin, 18. April. Trostlos ist das Unglück, in das die Bevölkerung von Dörfern und Städten der Endzone durch die britische Rücksichtslosigkeit verurteilt wurde. Den Engländern war bei ihrem teilweisen kampflosen und fluchtartigen Rückzug die zurückgebliebene französische Bevölkerung völlig gleichgültig. Die unglücklichen Einwohner wurden während der Beschießung ihrer Dörfer in den Kellern Schutz vor den einschlagenden Geschossen suchen. Es waren vor allem Greise und Greifinnen, Kranke und Kinder, die zu hilflos waren, um eine Flucht zu wagen. Die Engländer wußten, daß der deutsche Ansturm über sie hinwegbrausen würde. Trotzdem trafen sie nicht die geringsten Anstalten für den rechtzeitigen Abtransport. Zusammengekauert, verwundet oder sterbend fanden die Deutschen die zitternden Unglücklichen und brachten die Überlebenden ins Tageslicht. Mühsame Leute, die im letzten Augenblick fliehen wollten, fanden die Engländer in den Kellern der Dörfer. Jetzt haben deutsche Offiziere den Einwohnern die letzten verbleibenden Räume als Quartier zugewiesen und für ihre Verpflegung gesorgt. In Caillay befanden die 300 zurückgebliebenen Einwohner nur aus Frauen und Kindern. Boden und Fliesen sind brennende Trümmerhaufen. Die am Leben gebliebenen Frauen, Kinder und Greise wurden in deutschen Autos nach rückwärts in Sicherheit gebracht. Auch das Corps und Eskadron sind völlig zusammengekauert. Die französische Bevölkerung dieser Zone weiß, daß sie alle Leiden und allen Jammer lediglich den Kriegsverlängerern Lloyd George und Clemenceau verdankt; ihre Rücksichtslosigkeit und die brutale Behandlung durch die Engländer ist erkannt.

Zur Hinrichtung Bolos.

Dr. Bern. 19. April. (Eig. Drahtbericht. 36.) Die Erschießung Bolos hat die Pariser Presse sehr überrascht. Noch in den letzten Tagen nahm man an, daß neue Enthüllungen dazwischen kommen würden. Der Verurteilte hat sich in den letzten Augenblicken würdig benommen. Als ihm mitgeteilt wurde, daß er sich fertig machen sollte, sagte er: „Ja, ein erf. aut, das ist eine Befreiung.“

Die Admiralstabsmeldung.**Ein englischer 18 000 Brt.-Passagierdampfer versenkt.**

W. T.-B. Berlin, 18. April. (Amstich.) Am Morgen des 11. März wurde von einem unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Wilhelm Meyer, ein besonders wertvoller englischer Passagierdampfer, ein Schiff von mindestens 18 000 Brt., versenkt. In der Versenkungsstelle wurden später Schiffstrümmer und leere Rettungsboote gefunden.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

W. T.-B. Berlin, 18. April. Der Verlust des großen Passagierdampfers ist für die englische Handelsflotte tiefenfalls schmerzhaft. Nicht nur, daß ein Dampfer dieser Größe etwa 15 Millionen Mark kostet, ein Preis, der bei den heutigen Schiffspreisen erheblich größer ist, sondern es gehen mit einem derartigen Dampfer auch beträchtliche Werte zugrunde, die er in seinem Raum birgt. Betrachtet man doch gerade den schnellen Passagierdampfer die kostbarsten und eifrigsten Güter an, die man bei der großen U-Bootgefahr auf solchen Schiffen sicherer wähnt als auf den gewöhnlichen Frachtdampfern. Die Millionensumme an Gold der von dem Hilfskreuzer „Römer“ aufgebracht, „Avon“ und die überaus wertvolle von S. M. S. „Wolf“ nach der Heimat gebrachte Ladung des Passagierdampfers „Itachi Maru“ sind sprechende Beispiele für diese Tatsache. Aus den Trümmern und Rettungsbooten ließ sich der Name des versenkten 18 000-Tonnen-Dampfers nicht feststellen, weil die Engländer an den Schiffen und deren Ausrüstungsgegenständen seit langer Zeit alles beseitigen, was auf Namen und Heimatort des Fahrzeuges schließen lassen könnte. Diesem Vorhaben Englands schlossen sich auch seine Verbündeten an. Diese Maßnahmen sind nicht geeignet, uns über die Erfolge unserer U-Boote zu täuschen.

Die unbedingte Fortsetzung des U-Boothrieges.

W. T.-B. Berlin, 18. April. Im weiteren Verlaufe der Besprechung über den Haushalt für die Marine im Hauptauschuss des Reichstags sagte Abg. ordneter Graf Westarp (Kons.), mit Ausnahme der unabhängigen Sozialdemokratie herrsche im Quäntumschuss volle Übereinstimmung, daß der Unterseebootskrieg uneingeschränkt fortgesetzt werden müsse; man solle kein Mittel zum Frieden zu gelangen und England würde zu machen. Das Ergebnis der Aussprache sei, daß nach übereinstimmender Meinung die Kühlung der Unterseeboote mit äußerster Kraft fortgesetzt werde ohne Rücksicht auf die Dauer des Krieges. 2. daß der Unterseebootskrieg mit allen Mitteln in aller Eile fortgeführt werde und das auch — nach seiner Meinung — in dem Maße, daß England vollkommen demoralisiert. Die Aufhebung der Blockade könnte nicht als Gegenleistung angesehen werden.

Die neue russische republikanische Kriegsskizze.

W. T.-B. Berlin, 18. April. Das Volkselementariat für auswärtige Angelegenheiten in Moskau hat folgenden Punktspruch veröffentlicht: Als nationaler Kriegsskizze der russischen Republik ist durch das Zentralkomitee der Räte der Arbeiter, Soldaten- und Bauernabgeordneten eine rote Skizze mit der goldenen Buchstabeninschrift: „Russische sozialistische föderative Volksrepublik“ angenommen worden, die gleichfalls als Erkennungszeichen der russischen Kriegsskizze gelten wird.

Von der Zarenfamilie.

Berlin, 18. April. Der „Z.-A.“ meldet aus Kopenhagen: Der Korrespondent des „Politiken“ in Kopenhagen erzählt aus sicherer Quelle, daß einflußreiche Kreise bestrebt seien, für die russische Kaiserin Witwe die Erlaubnis zum Verlassen Russlands und der Reise nach Dänemark zu erwirken. Lenin soll unter gewissen Voraussetzungen der Abreise der Kaiserin nicht abgeneigt sein. Die Zarenfamilie wurde von Tolstoi noch einem Ort im Ural übergeführt, als man das Vordringen der Japaner in Sibirien befürchtete. Der Zar soll sich wohl befinden und gewisse Freiheiten genießen.

täglich Zeitungen lesen und den weltpolitischen Ereignissen mit großem Interesse folgen.

Das südwestliche Finnland von dem roten Terror befreit.

W. T.-B. Stockholm, 17. April. Nach einem Telegramm aus Åbo haben die roten Gardisten auch Selo, Ristad, Ristimäki und Lahis verloren. Die Deutschen haben sich mit den Truppen Rannarheims vereinigt, so daß jetzt das ganze südwestliche Finnland von den Aufständigen befreit ist. Die rote Armee ist bei Toijala vollständig umzingelt.

W. T.-B. Stockholm, 17. April. Wie der Verichterichter des „Åstonsbladet“ aus Åbo meldet, hat sich dort nach der Einnahme der Stadt durch die weißen Gardisten herausgestellt, daß die roten Gardisten einen Schaden in Höhe von mehreren Millionen angerichtet haben, indem sie 18 im Hafen liegende Dampfer das Telephonkabel und die Telephonzentrale zerstörten, die Lebensmittelvorräte wegführten und die Geschäfte und Ämter plünderten und in allen öffentlichen Gebäuden große Verheerungen anrichteten. Die weißen Gardisten, die unter Führung des schwedischen Leutnants Graf Ehrenborg eingezogen wurden als Befreier begrüßt.

Die finnische rote Garde abgeschnitten.

W. T.-B. Stockholm, 18. April. Wie „Svenska Dagbladet“ aus Wasa erzählt, hat mit der deutschen Landung im östlichen Teile der finnischen Vucht der letzte Akt der Tragödie der finnischen roten Garde begonnen, da derselben nunmehr der Rückzug nach dem Osten abgeschnitten ist. Die Bahn nach Wiborg wurde zwischen Saariäse und Kaarnaesse völlig zerstört. Zugleich machten die weißen Gardisten im Norden von Ruuska-Narvika Fortschritte. So erfochten sie bei Vuosaari einen vollständigen Sieg. Die Nachricht von der Einnahme von Helsinki durch die Deutschen wurde in Wasa mit Jubelschreien und Musik gefeiert. Eine Abordnung der weißen Gardisten sprach dem deutschen Gesandten Herrn v. Brück den Dank Finnlands für die deutsche Hilfeleistung aus.

Der Wechsel im Wiener Auswärtigen Amt.**Burian an Hertling.**

W. T.-B. Wien, 18. April. Der Minister des Äußeren richtete an den Reichskanzler Grafen v. Hertling folgende Depesche: „Seine k. u. k. Apostolische Majestät, mein allergnädigster Herr, haben mich heute zum Minister seines Hauses und des Äußeren zu ernennen geruht. Indem ich Eure Excellenz in meiner neuen Eigenschaft herzlichst begrüße, gebe ich der Bitte Ausdruck, daß Hochdieselben das Vertrauen und Entgegenkommen, deren mein Amtsvorgänger in so hohem Maße sich erfreuen durfte, auch meiner Person entgegenbringen mögen. Befestigung und Ausbau des altbewährten Bündnisses mit dem Deutschen Reich bilden seit jeder der Grundzüge meines politischen Denkens und Handelns. Auf dieser unerschütterlichen Grundlage auch weiterhin weiterzubauen, erachte ich als meine vornehmste Pflicht. So hoffe ich, daß es mir in keinem Endernehmen mit Eurer Excellenz verdonnt sein möge, die verbundenen Mächte in nicht allzuferner Zeit dem ersten Ziele eines gerechten und ehrenvollen Friedens zuführen zu können.“

Die Lage in Holland.

W. T.-B. Amsterdam, 18. April. Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat Finanzminister Treub heute nachmittag in der Zweiten Kammer erklärt, daß die Kriegsausgaben bereits eine Milliarde Gulden überschritten haben und darauf hingewiesen, daß sie auf 1 1/2 Milliarden steigen werden. Augenblicklich könne nicht an eine teilweise Demobilisierung gedacht werden. Sobald aber die Gefahr für Holland vermindert sei, werde man sich die Frage vorlegen können, ob nicht eine teilweise Demobilisierung geboten erscheine.

Eine portugiesische Offiziersverschwörung gegen die Regierung entdeckt.

W. T.-B. Lissabon, 18. April. „Tempo“ berichtet aus Lissabon: Die Polizei hat in Oporto in einem Hause ein großes Lager von Granaten, Patronen und Gewehren entdeckt. Dreißig Offiziere und Unteroffiziere der Garnison von Oporto wurden unter der Anschuldigung verhaftet, eine Verschwörung gegen die Regierung angezettelt zu haben.

* Landtagsabgeordneter Kolb gestorben. L. Berlin, 18. April. (Eig. Drahtbericht. 46.) Der Führer der bairischen Sozialdemokraten, Landtagsabgeordneter Kolb, ist, 46 Jahre alt, infolge einer schweren Erkrankung gestorben.

Wiesbadener Nachrichten.**Die Kriegsschadigten-Erforscher.**

Der Aufgabenkreis, den sich die bürgerliche Fürsorge bei ihrer Arbeit gestellt hat, ist sehr weit gezogen. Er umfaßt im wesentlichen Berufsberatung, ärztliche Beratung, Stellenvermittlung und ergänzende Heilbehandlung. Die Arbeit der Fürsorge soll frühzeitig, möglichst noch während der Zeit der ärztlichen Behandlung, einsetzen. Die Beschädigten werden der Fürsorge von den Lazaretten oder militärischen Dienststellen gemeldet. Diese setzt sich dann mit ihnen in Verbindung.

Obster Gesichtspunkt der Berufsberatung ist, den Beschädigten nach Möglichkeit seinem alten Beruf zu erhalten. Nur in Fällen, in denen die Beschädigung eine Weiterführung des alten Berufs nicht gestattet, soll zu einem neuen Beruf geraten und der Beschädigte, sofern es notwendig ist, für diesen vorbereitet werden. Ist das zu erreichende Ziel gesteckt, so fördert der Ausschuss seine Durchführung. Geeignete Fachschulen, Lazarettwerkstätten und Werkstätten der Industrie sollen dann den Beschädigten die Möglichkeit geben, sich für den neuen Beruf vorzubereiten.

Die ärztliche Beratung soll in zweifelsfällen feststellen, welchen Beruf der Ariondorekte unter Berücksichtigung seiner Beschädigung ausüben kann, und, wo eine Besserung des Leidens oder der Beschädigung erreichbar erscheint, eine solche herbeiführen.

Die Stellenvermittlung weist den in dem alten Beruf unbenutzbaren und den für einen neuen Beruf vorge-

bildeten Beschädigten geeignete Arbeitsplätze in der Industrie nach, die nach Möglichkeit eine dauernde Beschäftigung des Vermittelten bieten können.

Die ergänzende Heilbehandlung erstreckt sich auf Kriegsbeschädigten und innerlich Kranken durch Gewährung von Kuren von verschiedener Dauer vor Eintritt der Arbeit zu starten. Die Wiederherstellung der Kuren in gewissen Zeiträumen soll den Beschädigten die Möglichkeit geben, sich nach Ablauf einer gewissen Arbeitszeit zu erholen. Wenn auch die ergänzende Heilbehandlung von der Militärbehörde in weitgehendem Maße gewährt wird, bleibt doch der bürgerlichen Fürsorge hier noch viel zu tun übrig, besonders dann, wenn der Beschädigte bereits aus dem Heeresdienst ausgeschieden ist.

Aber die Arbeit auf den einzelnen Teilgebieten werden weitere Ausführungen Aufschluß geben.

— Der Minister für Handel und Gewerbe nebst zwei Ministerialräten weilten gestern hier. Die Herren sprachen im hiesigen Handwerksamt vor, wo der Vorstand ihnen einen etwa einstündigen Vortrag über die Organisation und inneren Einrichtungen des Handwerksamts hielt. Auch in Frankfurt hatten die Herren das Handwerksamt besucht. Die Handwerksämter sind durch einen Vortrag des Abg. Oser in den Mittelpunkt des Interesses der Staatsbehörden gerückt.

— Bezirksvorstand für Frauenarbeit. Am 18. April, nachmittags 3 Uhr, fand im großen Sitzungssaal der Königl. Regierung zu Wiesbaden die erste Jahresversammlung des Bezirksausschusses für Frauenarbeit im Krieg und der Frauenarbeitsniederlassung der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M. statt. Die Vorsitzende Frau Regierungspräsident v. Reiter begrüßte die Erschienenen und dankte für die treue Mitarbeit, welche gute Erfolge gezeitigt habe. In den Mittelpunkt der Tätigkeit sei die Fürsorgearbeit getreten, die aber naturgemäß doch mit den bei der Gründung vorgesehenen Aufgaben, die Ernährung- und Gewerkschaften betreffend, eng verknüpft sei. Ein Ausblick auf die Zukunft zeigte weitere größere Aufgaben. Frau Reiter erläuterte Bericht über die Einzelheiten der Tätigkeit während des ersten Jahres. Ratschläge Zuschüsse für die Wohlfahrtsvereinigungen der Kreisstellen wurden vermittelt und durch Organisationsreisen und persönliche Rücksprachen an Ort und Stelle der eigens hierzu von dem Kriegsamtsamt angeordneten sozialistischen Beamten sei auch der Ausbau der bestehenden und die Einführung neuer Wohlfahrtsvereinigungen in den Kreisstellen ermöglicht und erleichtert worden, wie z. B. Anstellung der Kreisfürsorgefrauen, Einrichtung von Mutterberatungsstellen, Kleinkinderfürsorgeanstalten, von Nachkur- und Elternobenden zur Berufsberatung. Außerdem war dem Bezirksausschuss für Frauenarbeit im Krieg seitens des Magistrats die Unterbringung der Stadtkinder auf das Land übertragen worden. — Es folgten hierauf kurze Ausführungen der Kriegsbearbeiterin Frau E. Budde über ihre Tätigkeit, welchen sich der äußerst interessante, eindrucksvolle Vortrag des Herrn Professor Dr. Schloßmann anschloß über die Gesichtspunkte, unter welchen die soziale Fürsorge arbeiten müsse, um einem sittlichen und geistigen Verfall entgegenzuwirken. Der Ausbau der Familienfürsorge in erster Linie durch Anstellung von gründlich vorgebildeten Kreisfürsorgefrauen sei hierfür von größter Bedeutung. An den anregenden Vortrag schloß sich eine Diskussion über verschiedene Fragen an. Frau E. Budde, die Leiterin des Frauenreferats der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M., ebenso Herr Landrat Klaufer für den Kreis Höchst sprachen dem Bezirksausschuss den Dank für seine erfolgreiche Arbeit aus, worauf Frau Regierungspräsident v. Reiter die Versammlung schloß.

— 91. Geburtstag. Kürzlich vollendete in seltener Mäßigkeit wohl mit die älteste Einwohnerin Wiesbadens, Frau Witwe Lütken, Göbenstraße 1, ihren 91. Geburtstag. Möge ihr auch weiterhin die gewohnte Gesundheit und Mäßigkeit beschieden sein.

— Der Höchster Raubmörder Meune ist vor einigen Tagen durch zwei Höchster Polizeibeamte in das hiesige Gerichtsgefängnis gebracht worden.

— Die größte Vertretung der evangelischen Kirchengemeinde stellte in ihrer letzten Sitzung den Rechnungs-Voranschlag für 1918/19 in Finnadme und Ausgabe zu 480 839 Mark fest gegen 564 002 M. im Vorjahr. Im einzelnen dürften die folgenden Zahlen interessieren: Gesamtbetrag der von den Gemeindegliedern aufzubringenden direkten Einkünften 2 815 400 M., darunter Einkommensteuer 2 115 400 M. (1 082 082 M. im Vorjahr), Steuerbefreiung 20 Prozent, wie im Vorjahr, Ausfall an Kirchensteuern 32 433 M. (1913/14 15 033 M., 1914/15 36 219 M., 1915/16 44 051 M., 1916/17 30 528 M.), Verwaltungsausgaben 31 134 M., Befolgungen 30 713 M., Überschuf der Rechnung 1916/17 53 792 M., vorläufiger Überschuf in 1917/18 18 346 M., Kirchensteuer 423 152 M., früher gezahlte Kriegsanleihe 122 000 M., Ersatz aus Immobilien 120 000 M., Spenden und Vermächnisse 13 008 M., Erlöse aus den Ginn-Orgeleisen der vier Kirchen 8000 M., Feuerungsgebühren an die Beamten 2304 M., Orgelsteifen-Erlöse für die vier Kirchen 8700 M., Ausgabe an den Volkskirchenfonds 112 792 M., für den landeskirchlichen Hilfsfonds 9708 M., für die Bezirks-Kirchenratsstelle 82 203 Mark, für die Kreis-Kirche und Bezirks-Kirche 45 300 M., Kapitaleinsparung 500 280 M.

— Leichenüberführungen von den Kriegsschadigten. Infolge der militärischen Verhältnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz und mit Rücksicht auf die dringend erforderliche Entlastung der Eisenbahn hat das Königl. Kriegsministerium bestimmt, daß Überführungen von Leichen Gefallener bis auf weiteres einzustellen sind. Die Sperre, die sonst allgemein erst am 1. Mai eintritt, mußte schon jetzt auch auf den Osten und Südosten ausgedehnt werden, zumal hier noch abgeschlossenen Frieden für den Rücktransport von Leichen Gefallener und in Gefangenschaft Verstorbenen neue Bestimmungen vereinbart werden müssen. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß trotzdem gestellte Gefühle — auch Throngebäude aber an das Kriegsministerium gerichtet — grundsätzlich abgelehnt werden müssen, da Ausnahmen nicht zugelassen werden können.

— Die Beschaffung neuer Wägen. Der in monchen Gemeinden hervorgetretene Wunsch, für die entriegelten Bronzeglocken ein Ersatzglocken zu beschaffen, gibt dem Königl. Konsistorium Veranlassung, bevor zu warnen, während der Kriegszeit irgend welche Schritte zur Anschaffung von Klingenglocken zu tun. Die Beschaffung wirklich wertvoller,

Vormitt. 8 Uhr: Gottesdienst.
 Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
 Gs.-luth. Dreieinigkeits-gemeinde. In der Haupt-der altstätt. Kirch-Eng. Schmalbader Str. Vormittags 9.45 Uhr: Segensgottesdienst.
 Protestantengemeinde, Eß-Dehl. u. Dreieinigkeits-Vorm. 9.45 Uhr: Predig-Prob. Garsch, Kreugner-Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. — Rittmo-Abds. 8 Uhr: Bibelstund-Probierg. Köfner.
 Baptistengemeinde, Adle-Straße 10. Vorm. 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Nach-mittags 4 Uhr: Predig-Rittmo. Abends 8.15 Uhr: Gebetsstunde.
 Neuapostolische Gemeinde-Oranienstraße 64, D. 1-Nachm. 3.30 Uhr: Haus-gottesdienst. Rittmo-den 24. April. Abends 8.30 Uhr: Gottesdienst.

